

TRAUM KUNST

unter 9 hundert 9 und 9 zig

19.11.2025 - 30.01.2026

Landratsamt Böblingen

Grußwort



„ nur wer die
VERGANGENHEIT
kennt, hat eine
Zukunft “

Wilhelm von Humboldt

Liebe Freundinnen und Freunde der Kunst,

es ist jedes Jahr eine besondere Freude, die Tradition der Sammelausstellung „Kunst unter 999“ zum Jahresende zu erleben.

Parallel zur großen Sonderausstellung „500 Jahre Bauernkrieg - Ein Ereignis und seine Gesichter“ im Museum Zehntscheuer in Böblingen haben wir in diesem Gedenkjahr auch für die Jahresausstellung das Thema „500 Jahre Bauernkrieg“ in den Fokus gestellt.

Die Ausstellung spiegelt damit auch dieses Jahr die außergewöhnliche Vielfalt und das breite Spektrum künstlerischen Schaffens im Landkreis Böblingen wider.

Neben der Ausstellung bietet auch wieder der Onlinekatalog eine wunderbare Ergänzung. Er hat sich längst als wertvolle Alternative etabliert und ermöglicht es uns, eine größere Gemeinschaft von Kunstinteressierten zu erreichen und jene zu unterstützen, die hinter den beeindruckenden Werken stehen.

Ein herzliches Dankeschön gilt daher allen teilnehmenden Künstlerinnen und Künstlern des Ausstellungskreises, die diese Schau Jahr für Jahr zu etwas Einzigartigem machen.

Genießen Sie die Ausstellung!

Ihr

Roland Bernhard
Landrat

**20
25**

Einführung

© Corinna Steimel | 2025 | Leiterin städt. Galerie Böblingen

500 Jahre Bauernkrieg – Ein Ereignis und seine Gesichter aus künstlerischen Perspektiven

Vielleicht liegt der größte Erfolg dieses vor 500 Jahren „gescheiterten Aufstands tatsächlich in seiner Wiederentdeckung im 19. Jahrhundert: Als die vermeintlich „unrechtmäßige Empörung“ der Bauern zum Vorbild für die Revolution von 1848 wurde, die ihren Ausgang in der badischen Region nahm und schließlich mit der Einnahme der Festung Rastatt durch preußische Truppen ebenfalls scheiterte. Die nationale Einheit folgte 1871, die Demokratie erst 1918. All dies sind die Nachfahren der „vielen Gesichter des Aufstandes“ – und genau diese vielen Gesichter begegnen uns in unserer Geschichte und unseren Geschichten bis heute.

Das Schreiben über Vergangenes, das Sehen durch die Linse der Sieger und auch das buchstäblich verstandene „Sich-ein-Bild-Machen“ birgt damals wie heute die Gefahr der Verzerrung oder Verstetigung. Denn streng genommen handelt es sich immer um Konstruktionen. In diesem Zusammenhang drängt sich das oft zitierte Diktum auf: „Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft; wer die Gegenwart kontrolliert, kontrolliert die

Vergangenheit.“ (engl. „Who controls the past controls the future; who controls the present controls the past.“). Es stammt aus George Orwells dystopischem Roman *Nineteen Eighty-Four* (1949) und beschreibt einen Parteislogan sowie die Machttechnik, durch permanente Geschichtsumschreibung politische Kontrolle über eine Gesellschaft zu sichern – jene Arbeit, die der Protagonist Winston Smith im „Ministerium für Wahrheit“ verrichtet.

Demgegenüber, so lehrt uns ein vertrautes Lied, sind die Gedanken frei. Gedanken – und das Gedenken – sind es, die in der bildenden Kunst geformt und sichtbar gemacht werden können. Das Bild, oder besser, die Bilder vom Bauernkrieg sind zwar selektiv, zugleich aber so vielseitig wie die Ideenvielfalt und Vorstellungsgabe, die die Kunstschaaffenden hier im Ausstellendenkreis in Formen, Farben, Materialien und Erzählungen gefunden haben.

Einen Querschnitt an künstlerischen Interpretationen aus dem Landkreis und der Kreisstadt Böblingen – dort, wo irgendwo zwischen Galgenberg und Goldberg die blutige und brutale Entscheidungsschlacht vor einem halben Jahrtausend stattfand – versammelt die alljährliche Ausstellungsreihe „Kunst unter 999“.

Die thematisch konzipierte Gruppenschau zeigt mit 32 künstlerischen Positionen in einem weiten Bogen, wie facettenreich sich ein einziges historisches Ereignis – der Bauernkrieg von 1525 – in Farben, Materialien und Formen übersetzen lässt.

Die Werke erzählen von Aufruhr, Strafe und Folter, von Gier, Macht und Verletzlichkeit, von Dienstbarkeit, Mut und Scheitern – und davon, wie sich ein Aufstand von 1525 in die Gegenwart einschreibt: als Mahnung, als Ermutigung, als Stachel der Geschichte. Zwischen blutgetränkten Böden, Ascheregen und Nebellandschaft, zwischen Gänseei und Eisennagel, zwischen Kamerunberg und Reichstagsfassade entfaltet sich ein Panorama von Haltungen und Einstellungen, das bis heute Fragen nach Gerechtigkeit, Teilhabe, Machtverhältnissen und kultureller Erinnerung aufruft und davon handelt, wie wir Geschichte erzählen.

Die Kunstwerke in dieser Ausstellung sind in diesem Sinne keine realitätsnahen Abbildungen oder Tatsachenberichte, sondern eigenständige Angebote auf die Frage: Was bleibt vom Aufstand? Die Schau lädt dazu ein, eigene Antworten zu finden, neue Bilder zu prägen und sich selbst zu fragen, wo wir heute stehen – und wie wir handeln würden –, wenn die Ungerechtigkeiten von 1525 erneut ganz unmittelbar an uns herangetragen würden.

Die christlichen Kardinaltugenden Glaube, Liebe, Hoffnung lassen sich in diesem Kontext als zeitgenössische Haltungen lesen: als Vertrauen, Mitgefühl und als Kraft der Kunst. Sie bilden ein mögliches „Rezept“, das es angesichts aktueller Krisen, Kriege und Katastrophen gemeinsam zu hüten und lebendig zu halten gilt – und das, wie die Hoffnung, wirklich erst ganz zuletzt stirbt.

KÜNSTLERVERZEICHNIS

ArsCubis

Baumann, Antje

Berchtold, Elenore

Bohnet-Felsenhorst, Edeltraud

Bonk, Horst

Brachtl, Stephanie

Brenner, Regina

Duszynski, Gary

Fiedler, Rose

Hemmer, Silke

Herrmann, Karl

Heyder, Rotraut

Jarak, Maggie

Katefidis, Sissi

Keinert, Martina

Körner, Dina

Krimmel, Gérard

Krimmel, Linda

Lehrer, Joachim

Lipinski, Rolf-Lothar

Lindenmaier, Timo

Matejka, Fedor

Miethke, Helga Maria

Mueller, Karin

Neuhold, Ingrid

Scheppach, Ines

Simon, Rainer

Spiess, Rolf

Stratil, Georg

Welfonder, Heide

Zeller, Jürgen

Zerfaß, Ingrid

Ausführliche Bildbeschreibungen
zu den Werken finden Sie
ab Seite 37

20
25



ArsCubis

Achim Großmann und Silvia Eisele

Metamorphosis

Streuobstapfel 7/47 Nr. 2/44

Technik: Makrofotografie auf
Aludibond

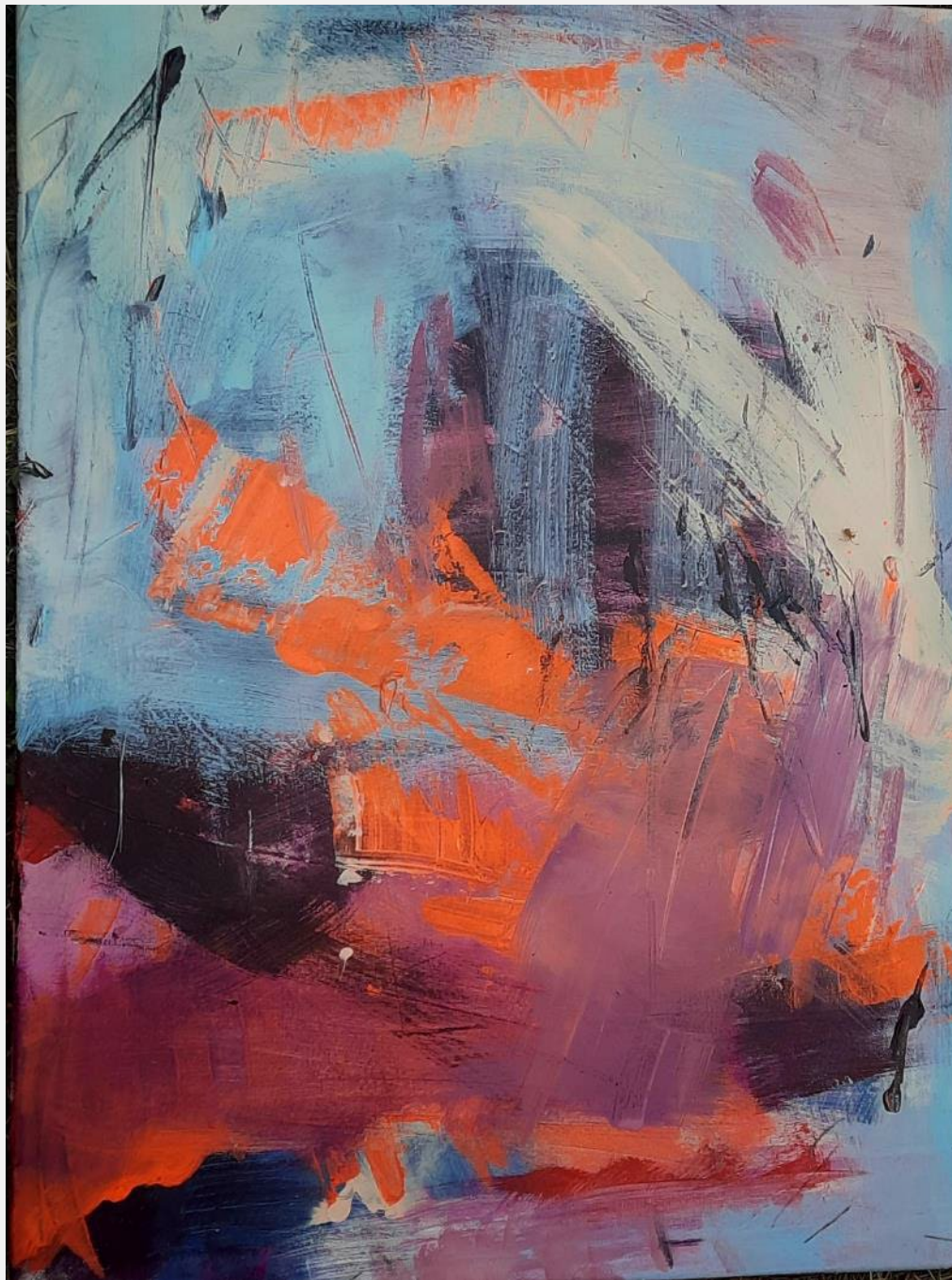
Jahr: 2025

Maße: 80 x 80 cm

Preis: 900,- €

weitere Streuobstapfelldrucke in
mehreren Größen auf Anfrage
www.arscubis.de





BAUMANN

Antje

Die Farbe des Aufstandes

Technik: Acryl auf Leinwand

Jahr: 2024

Maße: 60 x 80 cm

Preis: 850,- €



BERCHTOLD

Eleonore

Aufruhr

Technik: Acryl auf Leinwand

Jahr: 2025

Maße: 80 x 90 cm

Preis: 660,- €



BOHNET-FELSENHORST

Edeltraud

500 Jahre 1525-2025

Technik: Aquarell

Jahr: 2025

Maße: 50 x 70 cm

Preis: 666,- €



BONK

Horst

Passion

Technik: Acryl

Jahr: 2024

Maße: 55 x 75 cm

Preis: 450,- €



BRACHTL

Stephanie

Hommage auf das Bauernvolk 1525

Technik: mixed media, Ton gebrannt, lasiert, Papier-Druck

Jahr: 2025

Maße: 40 x 20 x 13 cm

Preis: 200,- €



BRENNER

Regina

heute ist gestern

Technik: Collage

Jahr: 2025

Maße: 102 x 72 cm

Preis: 880,- €

Die Geschichte des Bauernkrieges erinnert uns daran, dass jedes Handeln Spuren hinterlässt. So wie die Forderungen von 1525 zur Stimme einer neuen Zeit wurden, wird auch unser Tun von morgen aus beurteilt werden. Junge Menschen, die heute für Klima, Gerechtigkeit und Verantwortung eintreten, schreiben bereits an der Geschichte der Zukunft. Was wir HEUTE entscheiden oder versäumen, wird das GESTERN der kommenden Generationen sein. Der Wunsch, die eigene Zeit bewusst zu gestalten, bleibt damit so aktuell wie vor fünfhundert Jahren.

Regina Brenner



DUSZYNSKI

Gary

Die Unersättlichkeit des Stärkeren

Technik: Gouache mit Ölpastell

Jahr: 2003

Maße: 75 x 56 cm

Preis: 850,- €



FIEDLER

Rose

...eingespannt

Technik: Gänseei/handgeschmiedete Eisennägel (Gesindehaus Schloss Solitude) /Eichenbalken (130 J. alt)

Jahr: 2011

Maße: 20 x 20 x 20 cm

Preis: 400,- €



HEMMER

Silke

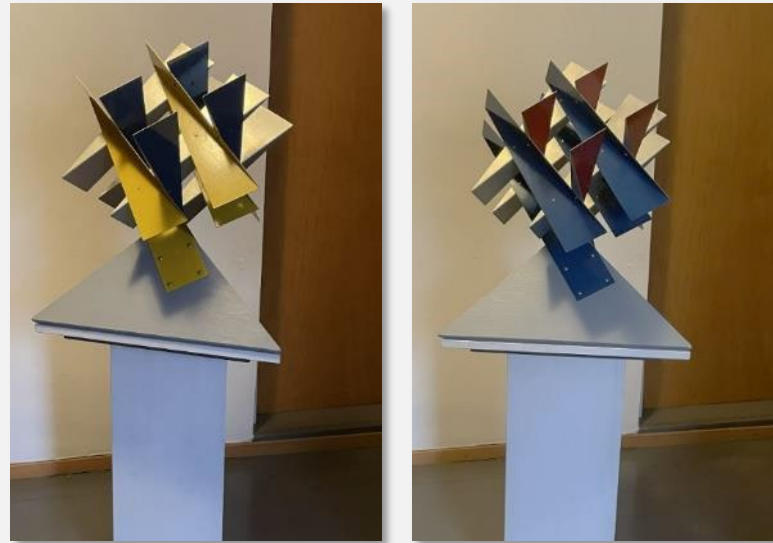
Bruder

Technik: Acryl auf Holz

Jahr: 2024

Maße: 30 x 40 cm

Preis: 400,- €



Aus einem räumlichen Flächenkonstrukt streben gewinkelte rechteckige Flächen aus Metall kraftvoll in drei Richtungen. In ihrem Arrangement in der Skulptur erinnern die in den Farben Gelb, Blau und Rot bemalten Metallteile an eine Gruppe Lanzen, mutig und aufbegehrnd.

Es sind Kräfte der Kunst, der Geschichte, des Menschlichen, die der Künstler in der Skulptur zum Ausdruck bringt. Sie stehen symbolisch für das Wehrhafte, das Kämpferische und die Gemeinschaft, und erinnern an den Aufstand der Vielen, die im Bauernkrieg für eine bessere Gesellschaft kämpften.

Die Skulptur zeigt einen fortschrittlichen Entwurf für eine gesellschaftliche Ordnung, in der viele Meinungen nebeneinander mit gleicher Kraft eine Gemeinschaft bilden können.

Um den Austausch, die Diversität und den demokratischen Anspruch zu stärken, antwortet diese Skulptur auf einen Kampf zwischen gesellschaftlichen Fronten, der zeitgenössischer nicht sein könnte.

Text: Katharina und Clara Hermann, Töchter von Karl Hermann



HERRMANN

Karl

geschrägter Würfel

Technik: Stahl, Lack, Holz

Jahr: 1990

Maße: 60 x 60 x 60 cm

Preis: 990,- €



HEYDER

Rotraut

Apokalypse

Technik: Collage, Mischtechnik

Jahr: 2024

Maße: 60 x 80 cm

Preis: 860,- €



JARAK

Maggie

was bleibt, hält er fest

Technik: Monotypie, Tiefdruck

Jahr: 2025

Maße: 30 x 40 cm

Preis: 375 ,- €

Textauszug aus einem Flugblatt
des Bauernkriegs im Jahr 1525

Fryheit

Nun welt jr pauren zufrieden sein
so bleibt jr Billich wol daheim
bey euern Finde und weibenn /
dasselb laßt euuch zu herzen gan /
man thúr euuch oberwindenn

Quelle: Bauernkriegsmuseum Böblingen



KATEFIDIS

Sissi

AscheRegen

Technik: Mischtechnik/Asche auf
Leinwand

Jahr: 2019

Maße: 120 x 80 cm

Preis: 998,- €



KEINERT

Martina

Die Hoffnung bleibt

Technik: Synthetisches Material
bemalt, ausgebrannt und
bestickt

Jahr: 2025

Maße: 30 x 40 cm

Preis: 300,- €



KÖRNER

Dina

Aufstand am Kamerunberg

Technik: Acryl auf Leinwand

Jahr: 2009

Maße: 40 x 60 cm

Preis: 550,- €



KRIMMEL

Gérard

Peter Geiß' Wasserprobe, der Arme Konrad

Technik: Chinatusche Feder-
zeichnung, Aquarell auf
Aquarellpapier

Jahr: 2014

Maße: 33 x 52 cm
70 x 90 cm im Rahmen

Preis: 900,- €



KRIMMEL

Linda

Macht I

Technik: Collage - Acryl mit Schlag-
silber auf Packpapier

Jahr: 3/2024

Maße: 43 x 54 cm

Preis: 300,- €



LEHRER

Joachim

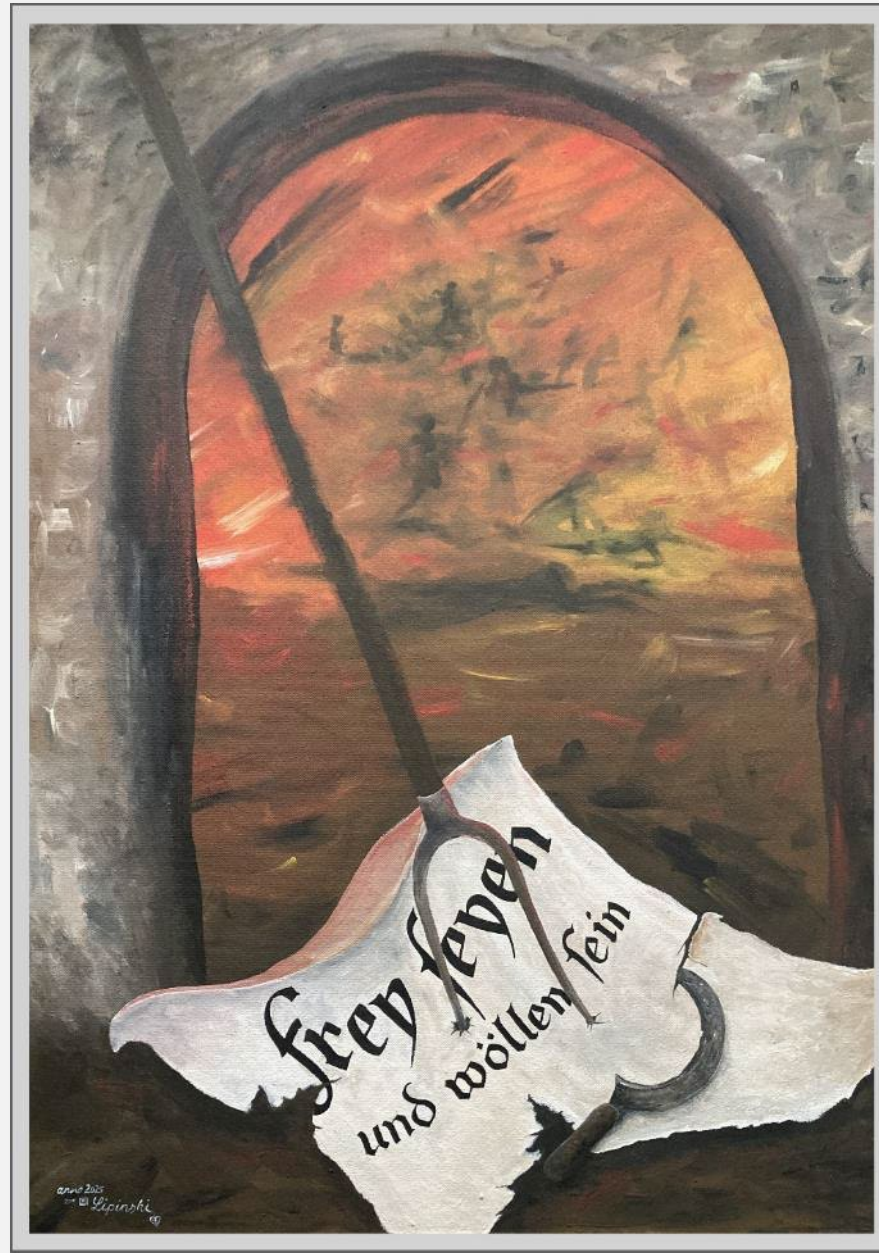
Der Ansturm

Technik: Öllasur auf MDF

Jahr: 2025

Maße: 20 x 30 cm

Preis: 950,- €



LIPINSKI

Rolf-Lothar

**frey seyen
und wöllen sein**

Technik: Acryl auf Tafel

Jahr: 2025

Maße: 80 x 110 cm

Preis: 999,- €



LINDENMAIER

Timo

geteert und gefedert

Technik: Acryl, Holz

Jahr: 2024

Maße: 53 x 43 cm

Preis: 450,- €



MATEJKA

Fedor

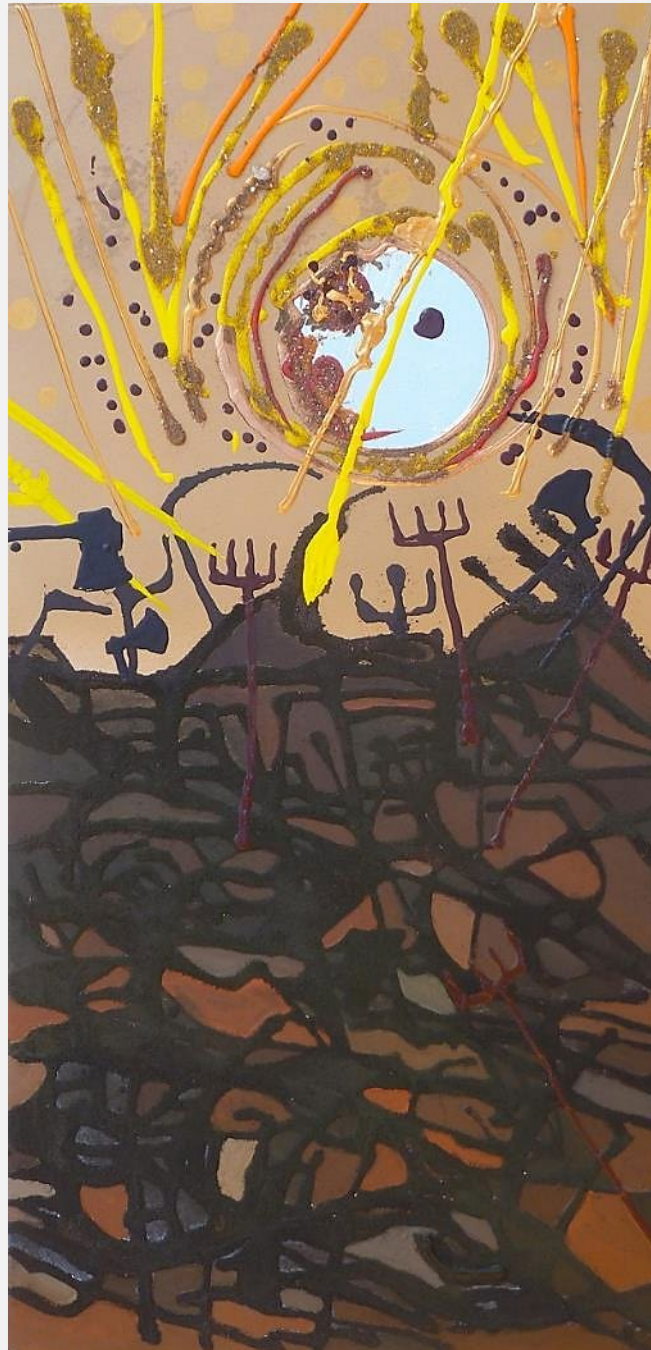
500 Jahre Bauernkrieg

Technik: Öl auf Leinwand

Jahr: 2025

Maße: 120 x 100 cm

Preis: 990,- €



MIETHKE

Helga

WUT vs. MACHT

Technik: Acryl, Sand, Glimmer und
Collage auf Leinwand

Jahr: 2025

Maße: 100 x 50 cm

Preis: 777,- €



MUELLER

Karin

Bauernwehr

Technik: Fotografie, bearbeitet

Maße: 60 x 80 cm

Preis: 455,- €



NEUHOLD

Ingrid

im Nebel?

Technik: Aquarell

Jahr: 2024

Maße: 50 x 70 cm

Preis: 480,- €



SCHEPPACH

Ines

Bäuerinnen bei Hitze und Kälte

Technik: Farbstifte/Bleistift

Jahr: 2024

Maße: 30 x 40 cm im Rahmen

Preis: 990,- €



Simon

Rainer

Gegenströmung

Technik: Tusche/Aquarell

Jahr: 2025

Maße: 50 x 40 cm

Preis: 420,- €



SPIESS

Rolf

Differenz

Technik: Acryl auf Leinwand

Jahr: 2021

Maße: 60 x 80 cm

Preis: 800,- €



STRATIL

Georg

Torso

Technik: Holz

Jahr: 2023

Maße: 55 x 36 x 48 cm

Preis: 999,- €



WELFONDER

Heide

**„wir verwalten die Erde,
verwandeln sie in
Gärten
Worte
Scheiterhaufen“** (Rose Ausländer)

Jahr: 2003

Maße: 90 x 90 cm

Preis: unverkäuflich



ZELLER

Jürgen

Hommage à Jerg Ratgeb

Technik: Siebdruck überarbeitet

Jahr: 2004

Maße: 50 x 70 cm

Preis: 450,- €



ZERFASS

Ingrid

Das Ende

Technik: Acryl auf Leinwand

Jahr: 2015

Maße: 80 x 100 cm

Preis: 990,- €

Die Makrofotografie „Metamorphosis“ des Künstlerduos **ArsCubis** (Achim Großmann und Silvia Eisele) ist eine stark ins Detail aufgelöste Abbildung eines verfaulenden Apfels und damit eine stille fotografische Verbeugung vor Wandlung und Vergehen. Dass das Obst von den naheliegenden Streuobstwiesen stammt, kann als Anspielung auf die vor einem halben Jahrtausend noch deutlich ländlicher geprägte Umgebung und den angrenzenden Schönbuch gelesen werden – jenen Wald, in den sich die fliehenden Bauern vor den Reitern des Schwäbischen Bundes, nachdem sie die weiße Fahne gehisst hatten, zu retten versuchten, was jedoch lediglich einem Bruchteil gelang.

Wie können Erhebung und Erschütterung in Farben dargestellt werden? Das Gemälde „Die Farbe des Aufstands“ von **Antje Baumann** zeichnet ein Stimmungsbild des Aufruhrs in den widerstreitenden Farben Blau, Rot und Weiß, getragen von einer Grundlage aus Brauntönen, die an Erde und bäuerliche Lebenswelt erinnern. Der Farbdreiklang lässt sich zugleich als Anspielung auf die Fahne Frankreichs und die Revolution lesen, die Jahrhunderte später ausgerufen wurde. So spannt das Bild einen Bogen vom Bauernkrieg als frühem Aufstand des „gemeinen Mannes“ bis zu späteren revolutionären Bewegungen, sozusagen als Farbfächer einer langen Geschichte von Erschütterung und Erstarken.

Eleonore Berchtold nähert sich dem Thema in ihrem Gemälde „Aufruhr“ ebenfalls über Acrylfarbe als Mittel des Aufschreis. Das Allover leuchtenden Rots besticht und steht sinnbildlich für die Aufwallung des Kampfgeistes, aber auch für das vergossene Blut, das damals aufgrund der rund 3.000 Opfer den Boden dunkelrot gefärbt haben soll.

Das Aquarell von **Edeltraud Bohnet-Felsenhorst** „500 Jahre 1525–2025“ erscheint wie ein Rückblick, ein Reenactment des Kampfes; schemenhafte Figuren und Werkzeuge der Bauernschaft schälen sich durch die zarten Farbbahnen heraus. So wirkt das Bild wie eine überlagerte Gedächtnisschicht, durch die der Bauernkrieg nicht naturalistisch nacherzählt, sondern in nachhallenden, bruchstückhaften Erinnerungsspuren sichtbar wird.

Horst Bonk widmet sich in seinem vor einem Jahr entstandenen Gemälde „Passion“ der in uns Menschen natürlich angelegten Leidenschaft. Im Kontext des Bauernkriegs lässt sich der Titel doppelt lesen: als Verweis auf die Leidensgeschichte einer ganzen sozialen Schicht durch Erniedrigung, Abhängigkeiten und Gewalt und zugleich als Bild für den inneren „Leidenschaftsüberschuss“, der Menschen überhaupt erst in den Aufstand treibt. Die Arbeit des hochbetagten Malers rückt damit weniger das

historische Ereignis als die emotionalen Energien in den Fokus, die hinter Revolte, Hoffnung und Scheitern stehen.

Die Künstlerin **Stephanie Brachtl** nähert sich dem Thema multiperspektivisch an. In gebranntem Ton und verschiedenen Techniken schafft sie ein vielschichtiges Denkmal als Würdigung der Bauern und Bäuerinnen, die trotz nicht gerade aussichtsreicher Prognosen die Courage hatten, Widerstand zu leisten und sich gegen einen übermächtigen Gegner zu erheben. Damit unterstreicht sie Mut und Miteinander sowie die Erkenntnis, dass wir nur gemeinsam etwas bewirken können.

Die Materialcollage „heute ist gestern“ von **Regina Brenner** ist als Spurensuche angelegt und zieht Parallelen zwischen Geschichte und Gegenwart. Sie tritt ein für die bewusste, reflektierte Gestaltung der Jetztzeit, um die Zukunft – und damit das „Gestern“ der zukünftigen Generationen – nicht zu versäumen und zu verbauen. Im Zusammenhang des Bauernkriegs verweist die Arbeit darauf, dass die Nachwirkungen der damaligen Ereignisse nicht abgeschlossen sind, sondern als Erfahrungsschichten in unsere gegenwärtige Lebenszeit hineinragen und damit in die Verantwortung kommender Generationen fallen.

Gary Duszynski findet in seiner Gouache mit Ölpastell ein Bild für die „Unersättlichkeit des Stärkeren“. Synonyme wären Völlerei und Gier, zwei tradierte Todsünden im christlichen Glauben. Im Kontext des Bauernkriegs lässt sich diese Gier als Chiffre für ausufernde Abgaben, Frondienste und Herrschaftsansprüche lesen, unter denen die bäuerliche Bevölkerung litt. Die Arbeit spitzt damit eine bis heute vertraute Erfahrung zu: dass soziale Ungleichheit dort eskaliert, wo die Gier der Mächtigeren keine Grenzen kennt – ein Motiv, das die Aufständischen von 1525 bereits scharf benannten.

In ihrer unverwechselbaren Bildsprache verortet **Rose Fiedler** in der 2011 entstandenen Objektarbeit „...eingespannt“ ein älteres Thema hochaktuell und spannt es buchstäblich neu auf: Ein von Draht gefasstes Gänseei trifft auf vorgefundene, handgeschmiedete Eisennägel aus einem ehemaligen Gesindehaus (= Wohn- und Wirtschaftsquartier für Knechte und Mägde) von Schloss Solitude, dem ehemaligen Jagdschloss von Herzog Carl Eugen von Württemberg, das in seinen Glanzzeiten von mehreren Hundert Bediensteten bewirtschaftet wurde, geborgen aus Eichenbalken der Fachwerkarchitektur. Die Reibung zwischen verletzlicher Hülle und eiserner Fassung verdichtet sich zur poetischen Chiffre von Abhängigkeit und Dienstbarkeit und stellt sinnbildlich eine leise, präzise Metapher auf Leibeigenschaft, Zehntabgaben und Frondienst als Belastung für die bäuerliche Bevölkerung dar.

Ein Mann im Anzug, mit Krawatte und Sonnenbrille stößt in dem Gemälde „Bruder“ (2024) auf die Freundschaft an, während sein Gegenüber die Sichel – sein Arbeitswerkzeug – als Zeichen des einstigen Bauerntums und der heutigen Agrarwirtschaft in den Händen hält. Der kühl distanzierende Blick, den die dunkel getönten Brillengläser nahelegen, trifft auf das entwaffnende Ritual des Anstoßens: **Silke Hemmer** liest in dieser Geste die Möglichkeit von Versöhnung über soziale Rollen hinweg. (Anmerkung fürs Protokoll: Gemeint sind mit „Brüderschaft trinken“ selbstverständlich alle Geschwister, d. h. die Töchter eingeschlossen!)

Die Skulptur „geschrägter Würfel“ (1990) des vor kurzem verstorbenen **Karl Herrmann** besteht aus Stahl, Lack und Holz und zeigt einen geometrischen Körper, der aus seiner stabilen Lage gebracht und in eine labile Schrägposition versetzt ist. Die in Gelb–Blau–Rot gefasste Form lässt sich einerseits als Primärfarben-Dreiheit der Moderne lesen, andererseits – im Kontext des Bauernkriegs – als Anklang an Lanzenformen, an die regenbogenfarbene Fahne Thomas Müntzers (Versöhnung, Verheißung) oder an lokale Wappenfarben. Entscheidend ist dabei weniger eine historisch exakte Zuordnung als die Erfahrung von Verschiebung: Die Schrägen stehen sinnbildlich für eine Ordnung, die ins Wanken geraten ist, für ein System, dessen vermeintliche Stabilität aus der Balance kippt. So wird die wankende Würfelform zur räumlichen Metapher für die Erschütterungen des bäuerlichen Aufstands von

1525 – und für die bis heute spürbaren Spannungen zwischen Herrschaft und Teilhabe, oben und unten.

Rotraut Heyder konfrontiert in einer collagierten Mischtechnik bildmächtig zwei Ikonen des Unheils: Dürers apokalyptische Reiter und die Bildwelt von 9/11. Aus der Reibung von Kunstgeschichte und Gegenwart entsteht eine Dystopie in Schichten – ein Gewitter des Nachhalls von George Orwells „1984“ bis Aldous Huxleys „Brave New World“ (1932), das in der deutschen Erstausgabe nicht mit „Schöne“, sondern mit „Wackere neue Welt“ übersetzt wurde und – wie das berühmte Damoklesschwert – als allgegenwärtige und ständige Bedrohung über allem schwebt, während die Frage im Raum steht, wie sich Endzeitmotive in unsere Bildgedächtnisse einschreiben.

In der Monotypie „Was bleibt, hält er fest“ zeigt **Maggie Jarak** (Unikatdruck) eine Figur, die sich an wegbrechenden Holzbalken festklammert, als überdauerndes Sinnbild der nagenden Not der Bauernschaft: Was übrig blieb, war wenig, und doch wurde es mit letzter Kraft gehalten. Die strenge Bildökonomie verweist auf Armut als Konstante – ein altes Thema im neuen Gewand.

Die Mischtechnik „AscheRegen“ (2019) von **Sissi Katefidis** zeigt einen fein rieselnden, fahlen Schleier aus verbranntem Material, der sich über die Bildfläche legt und als Relikt zerstörerischer Erfahrungen gelesen werden kann. Die Künstlerin nutzt das Material der Zersetzung als Farbmittel und Metapher

zugleich: Aus dem Niederschlag entsteht ein leises Feld zwischen Trauer, Reinigung und Erneuerung. Durch das Einbinden echter Asche in die Malhaut wird Vergänglichkeit erfahrbar, sodass das Bild zwischen Erinnerungssediment und Neuanfang changiert – oder, anders ausgedrückt: Es kritisiert, dass es oft erst Zerstörung braucht, bevor etwas Neues, Besseres beginnen kann.

Martina Keinert hat in ihrem Beitrag „Die Hoffnung bleibt“ ebenfalls verbrannte Erde hinterlassen. Die in Blutrot gesetzten Stickereien markieren Wunden, die zwar Zeit brauchen, aber dennoch heilen können. Im Hintergrund klingt die Trias der kardinalen christlichen Tugenden an – Glaube, Liebe, Hoffnung –, von denen die letzte, wir wissen es alle, angeblich zuletzt stirbt. Der Künstlerin gelingt hier eine präzise, unaufgeregte Setzung über Verletzung und Widerstandskraft.

Dina Körner scheut sich nicht, den Malfinger in die globale Wunde zu legen: „Aufstand am Kamerunberg“ aus dem Jahre 2009 ruft ein lange verdrängtes Kapitel kolonialer Herrschaft ins kollektive Gedächtnis zurück: Die Gewaltgeschichte des ehemaligen deutschen „Schutzgebiets“ Kamerun (1884–1916), wie die deutschen Kolonien euphemistisch genannt wurden, war zugleich eine dunkle Begleiterscheinung der Moderne und eben nicht fernes Mittelalter, sondern frühes 20. Jahrhundert! Ein Bild gegen das bequeme Vergessen kolonialer

Herrschaftspraktiken: Landraub, Zwangsarbeit und brutal niedergeschlagene Proteste rund um den Kamerunberg (Mount Cameroon, Buea/Limbe) werden bildlich aufgerufen und gegen das bequeme Vergessen behauptet. Ein Bild buchstäblich gegen Amnesie – unübersehbar, unbequem und daher umso notwendiger!

Gérard Krimmel bezieht sich in seiner aquarellierten Tuschfederzeichnung auf die „Wasserprobe“ des Gaißpeter (= Peter Geiß) in Beutelsbach im Jahre 1514. Aus Protest gegen neue Maße, Gewichte und Steuern ließ Peter Geiß die herzoglichen Gewichte in die Rems werfen: „Haben die Bauern recht, so fall zu Boden; hat aber der Herzog recht, so schwimm empor.“ Das Sinken der Gewichte wurde zum symbolischen „Gottesurteil“ stilisiert und zum Fanal des Aufstands des Armen Konrad, einer Bauern- und Bürgerbewegung im Herzogtum Württemberg, die als Vorläufer der Bauernkriege gehandelt wird.

Während Gérard Krimmel ein konkretes historisches Ereignis vergegenwärtigt, arbeitet **Linda Krimmel** in ihrer Materialcollage mit Schlagsilber auf Packpapier abstrakt-poetisch an der Symbolkraft von Macht: Glanz und Gloriole, Wappen und Insignien erscheinen an der Oberfläche – schillernd, verführerisch und zugleich fragil. So wird Repräsentation selbst zum Thema: eine Reflexion über das Versprechen von Macht und über die Fragilität derer, die sie tragen, bis hin zur Täterschaft...

Darauf, dass sich etwas zusammenbraut, deuten die dunklen Gewitterwolken über einer kargen Wiesenlandschaft hin: Ein Traktor, an dem eine Bundschuh-Fahne und der Aufdruck „Geyer“ auszumachen sind, fährt mit den erhobenen Gabelzinken seines Frontladers auf das Berliner Reichstagsgebäude zu. Als Meister der Irritation verschränkt **Joachim Lehrer** hier ikonische Zeichen des Bauernkriegs (der Bundschuh als mit Riemen geschnürter Schuh der ärmeren Landbevölkerung; Florian Geyer, Anführer des „Schwarzen Haufens“ von 1525) mit gegenwärtiger Protestsemantik. Wichtig dabei zu erwähnen: Von dem Anführer selbst sind kaum authentische Zitate überliefert; die Zeile „Wir sind des Geyers schwarzer Haufen“ stammt aus einem Lied des 20. Jahrhunderts, nicht aus dem Jahr 1525. Die abgebildete motorisierte Landmaschine aktualisiert den agrarischen Widerstand; die von uns Betrachtenden zwar aus der Ferne nicht lesbare, aber dennoch hinzugedachte historische Inschrift „Dem Deutschen Volke“ über dem Portal des Reichstags ruft – im Zusammenspiel mit der Motivwahl – Assoziationen an die Parole „Wir sind das Volk“ von 1989 auf und zeigt, wie historische Symbole umgedeutet werden können: zwischen demokratischer Anrufung, populistischer Vereinnahmung und deutsch-deutscher Erinnerungspolitik.

In einer ebenfalls gegenstandsbezogenen Bildlösung wird der Kampf um Herrschaft und Selbstbestimmung in das Sujet einer Schriftrolle bzw. Bulle übersetzt, die von einer Mistgabel

durchbohrt und von einer Sichel zerschlitzt wird. Die gewaltsam malträtierte Schrift – versehen mit dem Satz „frey seyen und wöllen sein“ – steht dabei stellvertretend für den Angriff der bäuerlichen Bewegung auf die schriftlich fixierte, von Obrigkeit und Kirche abgesicherte Ordnung. An diese Bildtradition knüpft **Rolf-Lothar Lipinski** in seinem Gemälde (Acryl auf Tafel) an, das die Chiffren des Bauernkriegs – Werkzeuge, Schrift, Losung – in eine zeitgenössische, stark verdichtete Bildsprache überführt. So aktualisiert der Künstler die alte Forderung nach Freiheit als bis heute offene Konfliktlinie: zwischen niederschreibender Ordnung und dem Anspruch der „von unten“, ihre eigenen Rechte zu formulieren.

In **Timo Lindenmaiers** Gemälde „geteert und gefedert“ verdichtet sich die Gewaltgeschichte der Frühen Neuzeit zu einer einzigen, überzeichneten Körpermetapher – im Overload von Reizen, Farb- und Formexplosionen. Das Motiv des „Geteert-und-Gefedert-Werdens“ – historisch eine Form öffentlicher Schandstrafe und Entmenslichung – knüpft an ein ganzes Repertoire frühneuzeitlicher Straf- und Folterpraktiken an, mit denen bäuerliche und unterständische Körper diszipliniert wurden. Im 16. Jahrhundert gehörten schmerzhaft und öffentlich inszenierte Strafen – vom Pranger und Stäupen über Auspeitschung, Brandmarkung und das Anketten bis hin zu Rädern oder Vierteilen – zum festen Instrumentarium obrigkeitlicher Herrschaftsausübung. Hinzu kamen gerichtliche Folterpraktiken wie Streckbank, Daumenschrauben oder der „Spanische Stiefel“, die als Mittel der

vermeintlichen Wahrheitsfindung legitimiert wurden und die Verfügbarkeit des Untertanenkörpers drastisch vor Augen führten. Vor diesem Hintergrund erscheint auch die Leibeigenschaft nicht nur als juristischer Status, sondern als System struktureller Gewalt: Leibherrschaft, Frondienste und Abgabenlast markierten den bäuerlichen Körper als verfügbares „Arbeitsmaterial“.

Unter dem Titel „500 Jahre Bauernkrieg“ verzichtet auch das Gemälde von **Fedor Matejka** auf jede figurative Darstellung und besteht aus bunten Farbfeldern, die weich wie in einem Strudel ineinander übergehen. Das historisch so eindeutig verortete Ereignis „Bauernkrieg“ trifft hier auf eine radikal abstrahierte Bildlösung: Statt Waffen, Bundschuh oder Dreschflegel erscheinen reine und gemischte Farbklänge. Rot, Gelb und Blau lassen sich sowohl als Signalfarben einer eskalierenden Konfliktsituation lesen – Blut, Feuer, brennende Dörfer, verbrannte Erde – als auch als Grundfarben der Moderne, die den Bauernkrieg als Teil einer langen Geschichte von Revolten und Umbrüchen markieren; die Mischfarben Grün, Orange und die Nichtfarben Schwarz und Weiß erden diese Konstellation und erinnern eher an Landschaften oder Wetterphänomene. Auf was sich die bunte Farbwahl ganz konkret bezieht, bleibt bewusst unbestimmt. Gerade dieses Auseinanderklaffen von Titelgebung und Abstraktion eröffnet einen Deutungsraum: Der Bauernkrieg erscheint weniger als historischer „Stoff“ denn als Projektionsfläche für bis heute virulente Konflikte und Kämpfe um Gerechtigkeit, Eigentum und Teilhabe.

Auch bei **Helga Miethke** und ihrer Arbeit „WUT vs. MACHT“ artikuliert sich eine Kraft, die sich klar gegen bestehende Verhältnisse richtet. In ihrer Materialcollage aus Sand, Acryl und Glimmer prallen rohe, erdige Strukturen und schimmernde Partikel aufeinander: Der Sand steht für Boden, Schwere und die Härte der Lebensrealität, während der Glanz eine irritierende, fast verführerische Oberfläche bildet, die an Reichtum und repräsentative Macht erinnert. Dazwischen greift die Acrylfarbe ordnend, übermalend, überdeckend ein – als malerische Setzung, die Brüche, Risse und Überlagerungen sichtbar macht. Das Werk inszeniert damit eine Spannungszone zwischen Erdverbundenheit und Herrschaftsglanz – und lässt die Wut von „unten“ buchstäblich aus dem Material heraus sprechen.

Karin Mueller greift in ihrer bearbeiteten Fotografie „Bauernwehr“ auf eine historische Vorlage zurück, vermutlich eine Reproduktion aus einem Buch bzw. einem alten Druck, der die sogenannte „Bauernwehr“ – ein zwischen Messer und Kurzschwert angesiedeltes bäuerliches Alltags- und Wehrmesser – vor einer Menschenmenge zeigt. Durch das fotografische Neu-Abbilden, Zuschneiden und die digitale Bearbeitung löst die Künstlerin die Waffe aus ihrem ursprünglichen Kontext und überführt sie in eine zeitgenössische Bildsprache. Das vormalig illustrativ-historische Objekt wird zum isolierten Zeichen: als Symbol bäuerlicher Bewaffnung, als Chiffre von Widerstand und Gewaltpotenzial, aber auch als Erinnerungsfragment, das nur noch als Bildzitat zirkuliert. Die Arbeit macht zudem sichtbar,

wie sich der Bauernkrieg in unsere Gegenwart vor allem über mediale Vermittlung – Bücher, Reproduktionen, Bilder – einschreibt und wie diese Motive durch jedes neue „Abbilden“ weiterverbreitet und umcodiert werden.

In **Ingrid Neuholds** Aquarell „Im Nebel?“ scheint der Bauernkrieg zunächst weit entfernt: Statt Schlachtlärm und Bewaffnung zeigt das Bild eine in Grau- und Blautönen verschwimmende Landschaft, in der Konturen nur skizzenhaft auftauchen. Gerade diese atmosphärische Unschärfe lässt sich jedoch als Bild für die erinnerungsgeschichtliche Situation lesen: Der Bauernkrieg ist 500 Jahre später nur noch bruchstückhaft sichtbar, überlagert von Projektionen, Mythen und Leerstellen. Neuhold verzichtet bewusst auf jede heroische Szene und richtet den Blick auf eine Landschaft, in der das Geschehene zwar unsichtbar geworden ist, aber als „Nebel der Geschichte“ weiterwirkt. Das Werk macht so nicht den Aufstand selbst, sondern seine Vernebelung im kollektiven Gedächtnis zum Thema und stellt (vom Fragezeichen im Bildtitel markiert) die Frage, wie wir auf eine Vergangenheit blicken, deren Umrisse uns entgleiten.

Ines Scheppachs in feinen Blei- und Farbstift-Stricheleien ausgeführte Zeichnung zeigt zwei Bäuerinnen: Die eine leicht bekleidet in sommerlicher Hitze, die andere in der Kälte, in warme Kleidung gehüllt, wie es der Titel der Arbeit bereits andeutet. So entsteht eine surreale Momentaufnahme, in der sich unterschiedliche

Zeiten, Temperaturen und Erfahrungsräume ineinander verwischen. Diese Ambivalenz spiegelt, wie rückblickend vieles in der Historie unscharf und gebrochen erscheint. Zugleich verweist die Arbeit der Meisterin des feinen Strichs auf die Rolle der Frauen im Bauernkrieg, denen in der Geschichtsschreibung – bis heute – meist nur eine marginale Beachtung zukommt.

Rainer Simon nähert sich diesem heiklen Thema gewohnt humorvoll an, indem er das Floß in seiner aquarellierten Tuschezeichnung „Gegenströmung“ auf einem Fluss kurz vor einem Wasserfall verortet. Das schwimmende Gefährt ist pfeilförmig gestaltet, seine Spitze steuert entgegen der Sogrichtung, und beherbergt vier Figuren, die in Badesachen auf einem Stück Landschaft – Baumstamm und Wiese – sitzen und von einer roboterähnlichen Gestalt mit erhobenem Zeigefinger belehrt werden. Die Szene wirkt wie eine skurrile Unterrichtssituation am Rand des Abgrunds: Während die Strömung unaufhaltsam in die Tiefe zieht, verharren die Personen in einer merkwürdigen Starre. Im Kontext des Bauernkriegs lässt sich diese Bildfindung als Kommentar zum Widerstand gegen vorgegebene Bahnen lesen, zugleich aber auch als ironischer Seitenblick auf Geschichtserzählungen, die von „oben“ herab vermittelt werden, während die tatsächlichen Gefahren bereits bedrohlich näher rücken.

In seinem 2021 entstandenen Gemälde setzt **Rolf Spiess** die Acrylfarben Rot, Gelb und Braun in pastos aufgetragener, fast körperhafter Malerei gegeneinander. Die dicht geschichteten Farbfelder

wirken weniger wie eine harmonische Komposition als wie ein Spannungsraum, in dem sich Kräfte reiben: Rot lässt an Blut, Gewalt und Verletzung denken, Gelb an Feuer, Licht und Hitze, das Braun an Erde, Boden, abgeerntete Felder. Im Kontext des Bauernkriegs wird die abstrakte Farbsetzung zur Chiffre sozialer und politischer Gegensätze, zur Verdichtung von Konfliktlinien zwischen „oben“ und „unten“, Herrschenden und Untergebenen. Der Titel „Differenz“ verweist dabei nicht nur auf malerische Kontraste, sondern auch auf jene historischen Brüche und Ungleichheiten, aus denen der Aufstand von 1524/25 erwuchs und die als Erfahrung von Spaltung, Ausgrenzung und Unversöhntheit bis in die Gegenwart nachhallen.

Die Holzskulptur „Torso“ (2023) von **Georg Stratil** präsentiert einen radikal reduzierten, fragmentierten, gebeugten Körper, der jede heroische, vollplastische, stehende Ganzfigur verweigert. Der abgetrennte Rumpf wirkt wie ein Relikt vergangener Gewalt; Spuren von Bruch, Verletzung und Unvollständigkeit scheinen sich in die hölzerne, teilweise gespaltene Oberfläche eingeschrieben zu haben. Im Kontext des Bauernkriegs erinnert dieser Torso an die Körpergeschichte des 16. Jahrhunderts, in der Pranger, Verstümmelung, öffentliche Hinrichtungen und demonstrative Zurschaustellung zur herrschaftlichen Praxis gehörten. Zugleich wird der Körper jeder eindeutigen Verortung entzogen. So wird der „Torso“ zur zeitlosen Metapher für die Verletzbarkeit bzw. Vulnerabilität des menschlichen Leibs und für jene fragmentierten Erinnerungen, in denen sich der Bauernkrieg heute nur noch gebrochen und nie ganz heilbar niederschlägt.

Heide Welfonder hat ein unverkäufliches, bereits 2003 geschaffenes Werk eingereicht und damit ein Bild in die Ausstellung eingebracht, das lange vor dem Gedenkjahr zum Bauernkrieg entstanden ist. Im Titel zitiert sie eine Zeile des Gedichts „Doppelspiel“ von Rose Ausländer:

„Wir verwalten die Erde
verwandeln sie in Gärten
Worte
Scheiterhaufen“

Sie verknüpft damit ökologische, poetische und gewaltgeschichtliche Dimensionen. Die Spannung zwischen fürsorglicher „Verwaltung“ und der Vorstellung von Worten als Scheiterhaufen lässt sich im Kontext des Bauernkriegs als Kommentar auf Macht über Boden und Sprache lesen: Wer verfügt über die Erde, wer benennt, wer erzählt und wer wird zum Schweigen gebracht? Die Arbeit verschiebt den Blick vom historischen Aufstand hin zu den langen Linien von Aneignung, Kultivierung und Zerstörung, die Landschaft und Erinnerungsformen bis heute prägen.

Jürgen Zeller knüpft mit seinem Siebdruck „Hommage à Jerg Ratgeb“ (2004) an einen Maler an, dessen Biografie eng mit dem Bauernkrieg verknüpft ist: Jerg Ratgeb, Schöpfer monumentaler Wand- und Altarbilder (z. B. des Herrenberger Altars, heute in der Staatsgalerie Stuttgart), wurde wegen seiner Nähe zum Aufstand gefoltert und gevierteilt. Zeller versteht seine künstlerische

Ehrerbietung dabei weniger als historische Illustration denn als zeitgenössische Spiegelung dieser vom Zeitgeist zerrissenen und geopfertem Märtyrerfigur. Die Technik des Siebdrucks – mit ihren Möglichkeiten von Überlagerung, Reproduktion und Fragmentierung – passt zu einem Werk, das den Mut des politisch agierenden Malers nicht einfach zitiert, sondern durch den Filter der Gegenwart neu befragt.

Den Abschluss der Bildbeschreibungen bildet treffenderweise das Acrylgemälde „Das Ende“ (2015) von **Ingrid Zeffass**, das auf jede illustrativ-historische Darstellung des Bauernkriegs verzichtet und stattdessen auf eine verdichtete, abstrakte Bildsprache setzt. Schon der Titel ruft Assoziationen an den blutigen Ausgang des Aufstands von 1525 hervor – an Niederlage, Zerschlagung und das Verstummen der zuvor so laut artikulierten Forderungen. Im Bildraum selbst erscheint das Ende nicht als bloßer Schlussstrich, sondern als Bruchstelle der Geschichte: als Moment, in dem Ordnungen wanken, Gewissheiten zerfallen und sich Risse zeigen. Im Kontext von „500 Jahre Bauernkrieg“ lässt sich die Arbeit damit weniger als Nacherzählung eines historischen Ereignisses denn als Reflexion über Endpunkte, Kipppunkte und Umwälzungen lesen – über das, was bleibt, wenn ein Kampf gescheitert ist, und darüber, wie solche Enden in der Erinnerung immer wieder neu gedeutet werden.



Corinna Steimel
Leiterin städt. Galerie Böblingen

KAUFWUNSCH

Wenn Ihnen ein Kunstwerk gefällt und Sie es erwerben wollen, können Sie gerne Ihren Kaufwunsch mit Name des Künstlers, Titel, Preis und Ihren Kontaktdaten* an kunst@lrabb.de senden. Dann erhalten Sie den Vordruck für Ihren verbindlichen Kaufwunsch zugeschickt.

Ihren Kaufwunsch leiten wir direkt an die Künstler weiter, die sich für alles Weitere mit Ihnen in Verbindung setzen.

Die Werke stehen im Zeitraum **19. November 2025 bis 30. Januar 2026** zum Verkauf.

Sollte ein Werk bereits verkauft sein, so finden Sie den Hinweis im Katalog oder Sie erhalten eine Nachricht bei Abgabe Ihres Kaufwunsches.

* Die Verwendung ihrer persönlichen Daten erfolgt ausschließlich zur ordnungsgemäßen Abwicklung des Kaufs.

IMPRESSUM

Herausgeber: Landkreis Böblingen

Gestaltung und Realisation: Landratsamt Böblingen | Kunst

© Landkreis Böblingen, November 2025